



# Schwatt op Witt

ius Hungeme

Dorfzeitung für Kirchhundem und Umgebung Nummer 18, Februar 2004

-- unabhängig, überparteilich --

## Liebe Frau Rettler,

wir dürfen doch ausnahmsweise diesen Bericht als Interview gestalten.

An gleicher Stelle bemerkten wir vor Jahresfrist, dass das Hundemer Land neue Köpfe braucht und wiesen auf Alter bzw. besondere berufliche Belastungen verschiedener Beiratsmitglieder, besonders von Mitgliedern des Vereinsvorstandes, hin. Wir sind danach bei der Nachfolgesuche nicht sonderlich erfolgreich gewesen.

**SoW:** Frau Rettler, Sie haben seit langen Jahren (seit Juni 1997) mit viel Engagement die Arbeit unsere Vereins mitgetragen, verlassen uns jetzt, obschon wir bei den Wechselvorstellungen vor Jahresfrist wirklich am allerwenigsten an Sie gedacht haben. Wir bedauern sehr, dass Sie gehen, und möchten heute wissen, warum Sie jetzt den Vereinsvorstand verlassen. Sie, die einzige Frau, gehen zu aller Bedauern. Warum gehen Sie? Was haben wir falsch gemacht?

**Rettler:** „Wenn es am schönsten wird,“ hat mir meine Mutter vor Jahren gesagt, „musst Du gehen.“

**Sow:** So sehr uns diese Antwort ehrt, weil sie unserer gemeinsa-

men Arbeit eine ästhetische Note gibt, so unbefriedigend ist sie. Denn Sie geben uns damit eigentlich keine Antwort.

Wir möchten Ihre Aussage daher interpretieren.

Die Akteure haben, meinen Sie, für die gemeinsame Sache zur Verfügung gestanden, sie haben sich bemüht, und das auch vielleicht mit einem gewissen Erfolg.

Wir haben unseren Lesern im vergangenen Jahre versprochen, in diesem Jahre in neuer Aufmachung, in verändertem Stil, in verjüngtem Geiste erneut zu kommen. Die neue Ausgabe liegt vor, sie hält nicht, was wir versprochen haben. Sondern bleibt ein Rechenschaftsbericht in gehabtem Stile. Sie ist eine Fortsetzung der jahrelangen Arbeit unseres unvergessenen Ortsheimatpflegers Ernst Henrichs. Genau das wollen Sie nicht mehr mittragen, weil Sie seine Arbeit gut und sogar schön fanden, weil Sie aber jetzt anderes, etwas Neues erwarten. Wir haben das nicht geschafft, Sie gehen, und beantworten unsere Frage liebevoll mit dem Hinweis, es war schön, und es kann so gar nicht mehr schöner werden. Sie sagen uns natürlich, es ist höchste Zeit, dass sich etwas ändert. Vielleicht zweifeln Sie sogar daran, dass wir dazu in der Lage sind. Sie haben Recht unseren Mühen ist der besondere

Erfolg versagt geblieben.

weiter siehe Seite 2

### In dieser Ausgabe lesen Sie

Seite	
2	- Nachrufe
3	- Kreisheimatpfleger
4	- Kapelle und Dorfplatz - Kreuzberg
5	- Leckeres zum Frühstück
6	- Der Kirchenchor
7	- Von Hundem nach Kirchhundem
10	- Impressum
11	- Kirchhundem um 1800
12	- Soldatenschicksale
13	- Nie wieder rote Knie - Ein neues Gesicht
14	- Die Vasbach ...
17	- Generalversammlung
18	- Neuer Name für den VVK - Kreuzbergkapelle beleuchtet
19	- Vom Rentnerteam zum Bürger- team
20	- Schönheitskur für Schützenplatz

*Fortsetzung von Seite 1*

Kirchhundem hat wirklich seine Stellung im Gesamtensemble der Gemeinde Kirchhundem kaum verändert, sicherlich nicht verbessert. Wir denken gern an das großartige Fest vor nunmehr mehr als vier Jahren, an die Stimmung des Jubiläums, an den Erfolg, und sehen zugleich, dass wir nicht weiter gekommen sind. Wir haben uns im letzten Jahre im wesentlichen damit beschäftigt, geldlichen Erfolg des Festjahres 1999 auszukehren, zum Nutzen und Frommen unseres Dorfes anzulegen. Dabei sind wir über die Diskussion, was zu geschehen hat, nicht hinaus gekommen. Wir haben nur „angelegt“, in einer Niedrigzinszeit eigentlich unsere Talente vergraben. Sie mahnen uns, an das Evangelium über die Vermögensverwaltungen zu denken, und auch an die Konsequenzen, die ein Nichtstun, ein

Zuwenigtun bringt. Natürlich brannte wieder ein Weihnachtsbaum an herausragender Stelle. Natürlich wird die Elisabeth-Bergkapelle wieder angestrahlt. Natürlich haben wir greifbare Pläne für eine sinnvolle Gestaltung dieses wunderschönen Mittelpunktes Kreuzberg, aber nicht mehr. Wir müssen das erkennen und bekennen und ändern. Das sind wir Ihnen, Ernst Henrichs, unserem Dorf, unserer Heimat schuldig. Es reicht nicht, dass wir das wollen. Das wollten Sie uns sagen; so haben wir Sie verstanden. Und das sagen wir jetzt mit Ihnen, liebe Frau Rettler, unseren Vereinsmitgliedern, unseren Lesern. Ohne das Engagement aller, ohne das besondere Engagement neuer Kräfte erreichen wir nichts. Wir erfreuen uns allenfalls an der Art, wie andere höflich unser Tun beurteilen.

Liebe Leser, bitte machen Sie mit, wie Frau Rettler mitgemacht hat.

Alle, die mitmachen, werden belohnt werden. Die Arbeit ist schön, der Erfolg wird schön sein. Er wird die Voraussetzung weiterer Erfolge sein. Lassen Sie die Alten sich ausruhen! Die Zukunft gehört jungen, traditionsbewussten Streitern.

Seit Weihnachten liegt das großartige Soldatenbuch von Ernst Henrichs vor. Verpflichten wir uns, im Geiste unserer lieben Toten alle etwas für unsere engere Heimat zu tun, nur etwas von dem, was diese, selbstlos und mutig, für ihre Heimat taten. Sie werden gebraucht, alle, jung und nicht nur alt. Ihr Heimatort wird es Ihnen danken, und unsere jungen Leute können stolz auf uns alle sein. Kirchhundem ist die Mühe wert, weil es so schön ist.

*Julius Grünewald*

## Nachrufe

### Clemens Heinemann

„Er war da ...“ So schreibt es die Dorfgemeinschaft Herrntrop in ihrem Nachruf.

Ja, er war da, war präsent und prägte nicht nur die Geschicke des Schützenvereins. Nach außen hin waren und sind es besonders der Umbau der Schützenhalle, seine Tätigkeit im Schützenvorstand, sein Königs- und Kaiserschuss und letztlich der Ehrenvorsitz, die an ihn erinnern.

Clemens Heinemann war aber viel mehr als das. Nicht im Vordergrund stehend, war er doch immer zur Stelle und tat, was nötig war. Er hat es vermocht, die Menschen in seiner Umgebung positiv zu prägen und zu gemeinsamer Arbeit in Richtung eines einheitlichen Ziels zu bewegen.

So habe ich ihn kennen und schätzen gelernt. Nicht nur im Schützenverein, sondern auch im Schießsport und privat. Clemens Heine-

mann war ein engagierter Mensch, der seinen Weg ging und immer versuchte seine Ziele zu verwirklichen. Ziele, die einer Gemeinschaft dienen.

Wie er war, fand sich am besten wieder zu den Heiligen Nächten in der Schützenhalle:

#### aaskereia – die heiligen nächte

dein platz am herd  
bleibt leer

dort sah ich dich  
und seh´ dich noch

gemeinsam gefeiert  
und manchmal gestritten

doch letztlich vereint  
gemeinsames ziel

mir bleibst du  
wie ich dich gekannt

*Oliver Abt*

### Christian Bartholdus

Im Januar 2004 verstarb nach langer schwerer Krankheit Christian Bartholdus. Den lieben Verstorbenen mögen nicht alle Kirchhundermer gekannt haben, sein Wirken ist jedoch allgegenwärtig.

Christian hat im Dorf viel bewirkt. Überall hat er Spuren hinterlassen. Der liebe Verstorbene war Maler und hat seine Fähigkeiten und sein Talent immer wieder in den Dienst der Dorfgemeinschaft gestellt.

So erinnern viele Malereien an seine Arbeit.

In Herrntrop malte er bereits zu Beginn der 80-er Jahre das bis dahin "schäbige" Betonbushäuschen mit der Darstellung der Herrntroper "Althöfe" aus. Eine Arbeit, die auch heute noch gut erhalten und immer wieder zu bewundern ist.

*Fortsetzung auf Seite 3*

Wer erinnert sich nicht an die kunstvolle, ideenreiche und farbenfrohe Bühnengestaltung beim "Fröhlichen Karneval in Kirchhundem"? - Auch dies jahrelang ein Werk von Christian Bartoldus.

Bei der Gestaltung des Waldlehrpfades rund um den Kreuzberg skizzierte er auf der Eingangstafel die Wegstrecke und die Sehenswürdigkeiten.

Wenn die Schützenbrüder jeden Schützenfestsamstag den Schützenvogel schossen, dann war es Christian Bartoldus, der ihn im Vorfeld so farbenfroh und damit sympathisch gestaltet hatte.

Bei der Restaurierung und Wieder-

herstellung der Vasbach-Kapelle durch unseren Verein zeigte er großes Engagement. Fast 300 Stunden arbeitete er an der Deckenkuppel des Barockgebäudes, eine Arbeit, die er leider nicht mehr ganz vollenden konnte. Für uns als Träger der damaligen Maßnahme war es schon eine Besonderheit, daß ein "ortsansässiger Laie" an dem denkmalgeschützten Gebäude mit Zustimmung des Landeskonservators arbeiten konnte. Das Denkmalamt in Münster hatte sich zuvor von den Fähigkeiten überzeugt, hatte uns die Qualität immer wieder bestätigt.

Kirchgänger bewundern zur Weihnachtszeit unsere schöne Krippe.

Auch hier hat Christian immer wieder Hand angelegt, sie weiter entwickelt und maßgeblich mitgestaltet, Jahr für Jahr.

Es gibt im Dorf viele Zeichen seiner Existenz, es sind alles Spuren, die an ihn erinnern.

Mit Christian Bartoldus verlieren wir einen engagierten Mitbürger; wir wollen uns immer dankbar an ihn erinnern.

Peter Kaufmann

## Kreisheimatpfleger

Günther Becker verabschiedet — Nachfolgerin ist Susanne Falk

von Peter Kaufmann

Auszug aus Sauerland Nr. 4/2003:

*Mehr als 25 Jahre hat Günther Becker als Kreisheimatpfleger dem Kreis Olpe gedient. In einem Festakt, zu dem Landrat Frank Beckehoff und der Vorsitzende des Kreisheimatbundes, Professor Dr. Hubertus Halfas, eingeladen hatten, wurde er im Juli des vergangenen Jahres aus dem Amt verabschiedet. Zahlreiche Gäste aus Politik und Kultur sowie viele Heimatfreunde bildeten im großen Saal des Kreishauses den passenden Rahmen für diese Feier.*

*"Der scheidende Kreisheimatpfleger hat viel dafür getan, dass wir im Kreis Olpe unsere Wurzeln nicht abgeschnitten haben sondern um Geschichte und Gegenwart der Heimat wissen", Frank Beckehoff weiter an Günther Becker: "Sie haben sich um unsere Heimat im Kreis Olpe verdient gemacht".*

*Für seine großen Leistungen und Verdienste war Günther Becker bereits 1996 mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Ein Jahr später hat er die höchste heimische Auszeichnung, den Kulturpreis des Kreises Olpe, erhalten -*

*ein Preis, über den sich Günther Becker nach eigenem Bekunden sehr gefreut hat.*

*Mit dem Ende der Ära Becker ist selbstverständlich ein Neubeginn verbunden. Dieser Wechsel ist sofort erkennbar geworden, gibt es doch mit Susanne Falk im Kreis Olpe die erste Kreisheimatpflegerin Westfalens. Die 1961 in Attendorn geborene Kulturwissenschaftlerin war am 30.06. vom Kreistag in das Amt des Kreisheimatpflegers berufen worden. Die verheiratete Mutter von drei Kindern, die in Lenne-stadt-Hachen wohnt, studierte Volkskunde, empirische Kulturwissenschaften, Ethnologie und Geographie an den Universitäten in Stony Brook/New York, Freiburg, Wien und Tübingen. 1987 schloß sie das Magisterexamen mit einer Arbeit über den Sauerländischen Gebirgsverein ab.*

*Landrat Beckehoff hieß Susanne Falk im neuen Amt und im Kreis der vielen Heimatfreundinnen und -freunde willkommen und wünschte ihr für die neue Aufgabe Freude, Schaffenskraft und Erfolg.*

Auszug Ende

Günther Becker hat auch für den

Ort Kirchhundem viel geleistet. Er war uns immer fachkundiger Ansprechpartner und immer ein hilfsbereiter Kreisheimatpfleger. Dafür herzlichen Dank.

Der neuen Kreisheimatpflegerin, Susanne Falk, wünschen wir einen guten Start. Bei Gelegenheit werden wir auch ihren Rat und ihre Tatkraft suchen.

### Worte

Können wie winzige Arsendosen sein:

Sie werden unbemerkt verschluckt;

Sie scheinen keine Wirkung zu tun

— und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.

*(v. Klemperer, 1881 — 1960, deutscher Romanist)*

# Kapelle und Dorfplatz

– ein Blickfang in Flape

von Heinz Schneider

Mitten im Ort Flape sind die Kapelle und der Dorfplatz zum Blickfang geworden. In einer Gemeinschaftsarbeit vieler Helfer und mit finanzieller Unterstützung der Kirchengemeinde, der politischen Gemeinde und spendenfreudiger Bürgerinnen und Bürger ist es gelungen sowohl die Kapelle als auch den Dorfplatz neu zu gestalten.

Begonnen wurde mit den umfangreichen Arbeiten im Jahre 2001. In einer Versammlung im Gasthof Henrichs am 19. April 2001 erklärten sich die dort Anwesenden bereit, bei der Umgestaltung des Dorfplatzes mitzuhelfen. Zeitgleich wurde seitens des Kapellenvorstandes signalisiert, dass auch die Kapelle und der Kapellenvorplatz umfangreich renoviert würden. Für die Umgestaltung des Dorfplatzes standen zunächst Eigenmittel des Dorfes in Höhe von 1.650 DM (ca. 844 €) zur Verfügung. Bei einem geselligen Beisammensein unter dem Maibaum am 30. April 2001 wurde dann der Beschluss gefasst, Pläne für die Umgestaltung des Dorfplatzes zu entwickeln. Anhand

dieser Pläne und eines Kostenvoranschlages der Firma Behle, Würdinghausen, konnte am 15. Oktober 2001 bei der Gemeinde ein Antrag auf Bezuschussung der Baumaßnahme gestellt werden, der dann mit Schreiben der Gemeinde v. 08.04.2002 positiv beschieden wurde. Bereits am 20. Oktober 2001 konnte der erste Arbeitseinsatz starten.

Die Presse (WP v. 22.10.01) berichtete darüber. In bisher über 20 Arbeitseinsätzen ist es den vielen Helfern gelungen, den Platz zu einem schmucken Dorfmittelpunkt zu machen. Beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ im Jahre 2002 wurden die Arbeiten mit einem Sonderpreis für besondere Leistungen und Initiativen belohnt. Gleichzeitig wurde der Kapellenplatz umgestaltet und die Kapelle innen und außen renoviert. Auch dabei haben die Dorfbewohner eine erhebliche Eigenleistung erbracht. (Bericht des Sauerlandkurier v. 23.10.02). Am Sonntag, d. 27. Oktober 2002 konnte Pfarrer Georg Wagener als krönenden Abschluß der bisherigen Arbeiten

die neue Glocke, die allein durch Spenden der Flaper Bevölkerung finanziert wurde, einweihen. Mit den inzwischen von der Gemeinde eingegangenen Zuschüssen konnten im Jahre 2003 die Böschungsbepflanzung, die Brunnenanlage und Sitzgelegenheiten finanziert werden. Sobald die Finanzierung gesichert ist, wird dann noch der Maibaum mit Emblemen, bezogen auf die Geschichte des Dorfes, geschmückt werden, erste Entwürfe liegen bereits vor. Weitere Spenden dafür sind herzlich willkommen und können an den VVK Kirchhundem auf das Kto Nr. 8415 200 bei der VB Bigge-Lenne (BLZ 462 624 56) mit dem Verwendungszweck „Dorfplatz Flape“ eingezahlt werden. Spendenquittungen stellt der VVK am Ende des Jahres aus.

Die Flaper Dorfgemeinschaft dankt allen für die bisherige großzügige Unterstützung.

## Kreuzberg

„Neues altes Wegenetz am Kreuzberg - Erschließung soll in diesem Jahr noch beginnen

von Peter Kaufmann

Wir hatten bereits darüber berichtet. Aus dem Erlös der Feierlichkeiten zur 750-Jahr-Feier unseres Ortes hat der VVK 10.000,00 Euro erhalten. Dieses Geld ist zweckgebunden. Was soll damit geschehen?

Das Wegenetz am "Kreuzberg" soll wieder hergestellt werden. In Teilbereichen sollen neue Wege erschlossen werden - das ist die Idee der VVK-Verantwortlichen.

"Das ist eine gute Sache," so spontan ein Mitglied des damaligen Koordinationsausschusses.

Warum? Lutz Grünwald, Beiratsvorsitzender vom VVK: "Dorfverschönerung und Dorferneuerung sowie auch Weiterentwicklung sind eine Daueraufgabe unseres Vereins."

Und genau in dieses Konzept passen Ausbau und Wiederherstellung des Wegenetzes am Kreuzberg.

Der Kreuzberg bildet den Mittelpunkt zwischen den gewachsenen Ortsteilen Kirchhundem, Herrntrop und Flape auf der einen Seite sowie dem Neubaugebiet auf der anderen Seite. Er ist somit geographischer Mittelpunkt unseres Ortes. Er

befindet sich weitgehend in Privatbesitz. Geplant ist nicht nur die Wiederherstellung des vorhandenen Wegenetzes, die "Pfadfindergrotte" soll ebenfalls wiederhergestellt werden. Der Aufbau von zwei Aussichtskanzeln wird für die Besucher den Blick sowohl in das Flape- als auch in das Hundemtal freimachen.

"Viele Besucher bestätigen uns immer wieder die Attraktivität dieses ortsnahen Naturparkes, beschreiben die herrlichen Blicke in die Täler und sind fasziniert von der Idylle um den Kreuzberg", so Norbert Kaufmann vom VVK.

"Mit dieser Maßnahme beabsichtigen wir, unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Belange den Kreuzberg zu einem echten Mittelpunkt und zu einer Begegnungsstätte zu entwickeln. Wohn- und Lebensqualität sollen sich für die Kirchhundermer und die Bürgerinnen und Bürger in den umliegenden Ortschaften damit verbessern." so der VVK.

Möglich sind diese Arbeiten nur durch die Zustimmung des heutigen Besitzers, Dieter Mennekes, geworden. Er hatte seinerzeit das Grundstück erworben, abgeholzt und naturnah wieder aufgeforstet. Der Kreuzberg war nämlich in früheren Jahren durch die damaligen Eigentümer aufgrund des Rückzuges aus der Land- und Forstwirtschaft voll aufgeforstet worden. Der starke Wuchs verhinderte sehr schnell die Sicht auf die Kreuzbergkapelle, wichtige wertvolle Hölzer gingen verloren. Somit wurde mit dem Erwerb und der "Renaturierung" schon ein wesent-

licher ökologischer Beitrag zur Verbesserung von privater Seite geleistet. Zwischenzeitlich haben aktive Männer unseres Ortes die Wege dort freigehalten, um den Besuchern einen möglichst leichten Zugang zu gewährleisten.

### **Mittel vom Amt für Agrarordnung?**

Der VVK hat zur Mitfinanzierung des Projektes einen Antrag beim Amt für Agrarordnung in Siegen gestellt. Die dortigen Vertreter unterstützen unser Vorhaben, auch erste Gespräche mit dem Umweltamt des Kreises Olpe wurden geführt. Auch diese Behörde trägt unser Anliegen mit. In diesem Antrag heißt es u.a.: "Unsere Aufgabe ist es nunmehr, den Kreuzberg in den Mittelpunkt für das dörfliche Leben zu rücken, ihn durch einfache umweltschonende Maßnahmen weiteren Bevölkerungsteilen als Naherholungsgebiet und Bindeglied zwischen den einzelnen Orts-

teilen zu entwickeln."

Mit den Arbeiten soll im März/April begonnen werden. Wir hoffen, dass diese dann zu Beginn der Sommerferien abgeschlossen sind.

Auf unsere Ansprache hin haben sich auch bereits einige Bürger bereiterklärt, uns aktiv zu unterstützen. Diese Hilfe brauchen wir dringend. Ebenso dringend brauchen wir aber auch noch weitere Kräfte, die uns tatkräftig unterstützen.

Weitere Informationen erteilen

Peter Kaufmann, Telefon:  
02723/4412

Norbert Kaufmann, Telefon:  
02723/4545

## **Leckerer zum Frühstück**

### **Ein aktuelles Thema**

von Marie-Luise Heckel

Der Wecker rappelt, o nein, schon wieder aufstehen . . . *ach, nur noch ein paar Minuten!* Doch nun bleibt keine Zeit mehr; Waschen, Klamotten an und im Laufschrift zum Bus – geschafft! Jetzt ist man munter. Der Unterricht beginnt, doch ab der zweiten Stunde – Magenknurren! Man kann sich immer schlechter konzentrieren, und bis zur Pause ist es noch lang. Die Brote im günstigsten Fall im Rucksack, oder zu Hause auf dem Küchentisch, im schlimmsten Fall nichts dabei! So oder ähnlich mag es vielen Schülern immer wieder ergehen zum eigenen, wohl auch zum Leidwesen der Lehrerschaft, denn diese registriert sofort die nachlassende Konzentration ihrer Schüler.

Da es in der Gemeinschaftshauptschule eine sehr engagierte Hauswirtschaftslehrerin - Frau Wissling - gibt, die das Problem richtig erkannt hat, machte man sich das Vorhandensein der Cafeteria zunutze und bot den Schülern in Zusammenarbeit mit dem

Förderverein in den großen Pausen Brötchen, Kakao, Milch, Obst, Joghurt oder Müsli zum Kauf an. Das Angebot wurde auf Grund der oben geschilderten Situation dankbar angenommen.

Das Gleiche gilt für den Mittagstisch, der viermal wöchentlich von Schülern und Schülerinnen der 8. und 9. Klassen unter Anleitung von Frau Wissling zubereitet wird. Montags und mittwochs wird ein kleiner Imbiss angeboten, dienstags und donnerstags ein komplettes Mittagessen. Kostenanteil pro Schüler: 1,80 €. Auch der Schulträger steuert einen kleinen Zuschuss bei. Das warme Mittagessen wird durchschnittlich von 30 – 40 Kindern angenommen.

Weil das so ist, hat die Schulleitung sich Gedanken zu einer noch attraktiveren Gestaltung des Frühstücks gemacht. Da für Frau Wissling der zusätzliche Einsatz neben ihrem normalen Unterricht nur schwer zu realisieren ist, dachte man an die Mithilfe der Mütter. Die Schulleitung lud zu einem Infoabend ein, das Konzept wurde vorgestellt, und siehe da, viele Mütter brachten gute Ideen ein und meldeten

sich spontan zur Mitarbeit. Der Schulleiter, Herr Schweinsberg, nutzte die Gunst der Stunde und erstellte einen Plan, damit jede Mutter weiß, in welcher Pause, an welchem Tag sie dran ist. Jede Mutter wird einmal wöchentlich eingesetzt, mehr als 20 Mütter machen mit.

Der Start erfolgte am ersten Tag nach den Sommerferien und war gleich ein voller Erfolg. Die Schüler können jetzt belegte Brötchen in großer Auswahl, von den Müttern unmittelbar vor den Pausen mit Zutaten wie Wurst, Käse und Gemüsebeilagen und viel Phantasie frisch zubereitet, erwerben. Dazu gibt es Milch, Joghurt und andere Getränke. Die Mütter müssen schnell und konzentriert arbeiten, denn die Pausenzeiten sind nicht sehr lang, und die Kinder möchten auch nicht zu lange warten. Trotzdem machen auf Befragen alle diesen Job gern, zum Besten der Kinder und weil es ihnen auch selbst Spaß macht.

# Der Kirchenchor

von Angelika Daum

*„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen!“  
(Goethe)*

Und somit begab sich der Kath. Kirchenchor Kirchhunden/Würdinghausen im letzten Jahr zu einer Fahrt in die französische Schweiz.

Eine gemischte Reisegruppe, auch Nichtmitglieder, bestiegen am 1. September am Kirchparkplatz Kirchhunden den Reisebus. Die nächtliche Fahrt verlief sehr gut und am Morgen hatte man das Winzerdorf Bex erreicht. Hier haben die Reben einen wichtigen Platz und kleine Häusergruppen liegen zwischen den Weinbergen. Der Ort Bex liegt im östlichen Genferseegebiet, an der Simplon-Bahnlinie nur 15 Autominuten von Montreux entfernt und gehört zum Schweizer Kanton Vaud ausgesprochen: Waadt.

Untergebracht war die Reisegruppe im Konvent La Pelouse, bei den Ordensschwwestern des Heiligen Mauritius. Und so begann eine herrliche Woche der Erholung und Entspannung. Die Schwestern sorgten sehr gut für unser leibliches Wohl und auch die mitgereisten Kinder waren sehr willkommen Gäste. Wir bekamen anhand eines Diavortrages Einblick in den Orden. Schwester Silke, die über ausgezeichnete Deutschkenntnisse verfügte, erzählte, dass einige ihrer Mitschwwestern (ca. 30) in Madagaskar missionarisch tätig sind. Zum Orden selbst gehören ca. 80 Schwestern.

An einem Tag besuchten wir die Salzmine von Bex. Das ist ein von Menschenhand gegrabenes Universum, ein labyrinthartiges Gewirr von Stollen und Schächten, von Treppen und gigantischen Sälen. Der erste Stollenabbau begann im Jahr 1684, also ein drei Jahrhunderte altes Bergwerk. Wir fuhren

mit dem Bähnli hinein und erfuhren eine Menge über die Geschichte des Salzes. Allein die Fahrt mit dem Bähnli in das Salzbergwerk hinein, war schon beeindruckend. Keiner der Anwesenden durfte unter Agoraphobie leiden, sonst hätte er nicht in das Bähnli steigen dürfen.

Die Städte Vevey und Montreux standen am nächsten Tag auf dem Programm.

Stundenlang konnte man an der Promenade des Genfer Sees entlang gehen. Exotische Gewächse (Mittelmeerklima) nostalgische Bauten und der Blick auf die Alpen umgaben uns. Wir erlebten eine besondere Stimmung. Hier war sich Natur und Landschaft treu geblieben. In Vevey konnten wir die Statue von Charly Chaplin sehen, geschmückt mit einer frischen Rose in der Hand, sein Erkennungsmerkmal. Den größten Teil seines Lebens hatte er dort verbracht.

An einem weiterem Tag brach eine Gruppe in den frühen Morgenstunden zu einer Bergtour auf. Müde und voller Eindrücke kehrten sie zurück. Die Anderen unternahmten eine Schifffahrt auf dem Genfer See. Der Genfer See ist der größte See Europas. Alpen und Jura umgeben ihn und die Rhone durchfließt ihn. Dadurch bildet er Kontraste und einen sehr schönen Anblick.

Auch der darauffolgende Tag war

voller Überraschungen. Mit dem „Golden Pass-Zug“ ging es von Montreux nach Gstaad. Wir entdeckten eine traumhafte Landschaft zwischen Genfer See und Berner Oberland.

Die Besichtigung der Schaukäserei Greyerez und eine Führung in der Schokoladenfabrik Cailleur's (Nestlé) standen auch noch auf dem Programm.

Nicht vergessen wollen wir auch die olympische Hauptstadt Lausanne. Eine lebendige Stadt voller Museen (olympisches Museum) und Denkmäler.

Und wie es bei jeder Reise ist, die Zeit ist um und man kehrt in die Heimat zurück. Für alle Beteiligten waren es unvergesslich schöne Tage, von deren Gemeinsamkeiten jeder etwas in Erinnerung behält.

Man kann sagen die französische Schweiz ist der Natur treu geblieben. Trotz vieler Seilbahnen und Tunneln hat sie die Modeströmungen überlebt und ist eine natürliche Bergregion.

## Sternsinger—Sternsprecher?

Auch in diesem Jahr zogen zum Dreikönigsfest die Sternsinger — einer guten alten Tradition folgend — in Kirchhunden von Haus zu Haus.

Es klingelt an der Haustür, davor stehen sie: Capar, Melchior und Balthasar in ihren traditionellen Kostümen. Ich öffne die Tür, die Drei beginnen ihr Lied — nein, sie tragen kein Lied vor, sondern ein Gedicht. Schade, habe ich gedacht und mich an meine Zeit als Sternsinger erinnert. Singen konnten wir damals auch nicht sonderlich gut, aber wir haben's trotzdem getan. Ich meine, das sollten die heutigen Sternsinger in Zukunft auch wieder wagen.

Norbert Kaufmann

# Von Hundem nach Kirchhundem

Ein Dorf auf dem Weg durch die Zeit – Teil 1

von Ernst Henrichs (+)

Die Glocken von St. Peter und Paul, die das 3. Jahrtausend nach Christi einläuteten und das grandiose Feuerwerk über dem Dorf, das es begrüßte, sind nun schon lange verstummt und verglüht. Das erste Jahr des neuen Jahrtausends neigt sich dem Ende zu. Für mich soll dies Anlass sein, einen Rückblick in die Geschichte unseres Dorfes zu tun. Die Überschrift gibt das Thema vor. Der Rückblick sieht als erstes das Jahr 1999 als das Jahr des 750. Jubiläums der ersten gesicherten schriftlichen Nennung unseres Dorfes. Über die so sehr gelungenen Feiern dazu möchte ich in diesem Aufsatz nicht gesondert berichten. Es ist so viel darüber geschrieben und das Geschriebene registriert und zur Erinnerung archiviert worden. Die letzten drei Ausgaben unserer Dorfzeitung „Schwatt op Witt“ sind dafür das beste Beispiel. Auch in den folgenden Ausgaben wird sicherlich noch manches dazu geschrieben werden. Und wer nochmals alle Geschehnisse der Jubiläumsfeiern intensiv vor seinem Auge vorüberziehen lassen wollte, hatte bei der Ausstellung von Hunderten von Fotos aus diesen Tagen in den Schaufenstern von Auto-Schmelzer reichlich Gelegenheit dazu. Das 750. Jubiläum war und ist ein Meilenstein auf dem Weg unseres Dorfes durch die Zeit. Es wird allen, die es bewusst erleben wollten und erlebten, unvergesslich sein.

Als Vorbereitung für diesen Aufsatz habe ich das Geschriebene über die Geschichte unserer Heimat, welches ich für das Dorfarchiv aus den verschiedensten Archiven und Quellen gesammelt habe, überlesen. Dazu gehören die „Chronik von Kirchhundem - Notizen des Schulheiß Johannes Kaiser gtl. Ahls“ (1823), die daran anschließenden Notizen von Bürgermeister Adam Engelbert Sommer (bis 1832), ferner die Bücher und Ver-

öffentlichungen wie „Geschichte der Pfarrei Kirchhundem“ von Professor Wilhelm Liese (1920) „Heimatgeschichte der ehemaligen Mark- und Freigrafschaft Hundem - Festbuch zum Tausendjährigen Bestehen (1927) „Die Vasbachs auf der Vasbach“ von Paula Best-Vasbach (1946) „Archiv Vasbach Kirchhundem - Inventar“ bearbeitet von Richmer Kießling (1983) „Staatsarchiv Münster - Herzogtum Westfalen - Amt und Gericht Bilstein - Inventar - Teil I: 1727 -1787 - Teil II: 1787 - 1810“ bearbeitet von Martin Vormberg „Geschichte und Geschichten von Kirchhundem“ von Helmut Schauerte, Flape, (1981) „die Protokollbücher des ehemaligen Amtes Kirchhundem und der zugehörigen Gemeinden - Band 1: 1843 -1896, Band 2: 1870 - 1899, Band 3: 1900 - 1924“. Redaktion: Ernst Henrichs, Kirchhundem (1988 - 1990) „Kirchhundem - Geschichte des Amtes und der Gemeinde“ von Günther Becker und Martin Vormberg (1994).

Weiter gehören dazu viele Dokumente, die ich als Unterlagen zur Erstellung der Hausgeschichten unseres Dorfes gesammelt habe, „Heimatstimmen für den Kreis Olpe“ sowie viele Fest- und Jubiläumsschriften u.s.w. Zum Schluss der Aufzählung seien noch die Aufsätze: „Der Gerichtsort Kirchhundem“ von Herbert Tröster (1999) und „Das Sauerland ist von den Sachsen missioniert worden“ von Helmut Josef Patt, Flape, erwähnt.

Über die Zeit, beginnend etwa 600 nach Christi - bis über die 1. Jahrtausendwende zum Jahre 1249, dem Jahr, dem wir unser 750. Jubiläum zugrunde legen, ist vieles bekannt und auch geschrieben worden. Aber noch viel mehr liegt im Dunkeln und wartet darauf, erhellt und beschrieben zu werden.

Ich bin kein Historiker, sondern ein zwar hochinteressierter, aber doch

nur ein Dilettant, der nicht zur Erhellung dieser Zeit beitragen kann. Ich möchte aber trotzdem wagen, den Weg durch diese Zeit, so wie er sich nun darstellt, aufzuschreiben.

Dabei möchte ich mich ausdrücklich auf unser Dorf Kirchhundem beschränken. Die Geschichte von Herrntrop ist von Claus Heinemann in seinem Buch „Ein kleines Dorf und die große Geschichte“ bestens beschrieben worden. Über die Geschichte von Flape bereitet meines Wissens nach Carl Josef Müller, Flape, eine Chronik vor, die zum 725. Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 2004 erscheinen wird.

Während unseres Jubiläums bin ich öfter auf den Widerspruch 750 Jahre Kirchhundem und die noch von vielen Zeitzeugen erlebte Eintausendjahrfeier im Jahre 1927 angesprochen worden.

In „Schatt op Witt“, Nr. 12, 1997 hatten wir bereits zur Problematik dieser Feier und des Datums 927 einen Auszug aus dem Buch „Kirchhundem - Geschichte des Amtes und der Gemeinde“ Seite 23, abgedruckt.

Darum möchte ich es hier nicht wiederholen. Aber in diesen Tagen wird viel von den 1000-Jahr-Feiern der Orte Elspe und Oedingen berichtet. Ich las z.B. in den „Heimatstimmen für den Kreis Olpe“, Folge 199, den Text des Festvortrages, den der Historiker Manfred Wolf in Oedingen am 26.5.2000 hielt. Darin spricht Wolf über Aussagen und Meinungen des Historikers A.K. Hömberg über die Geschichte des Ortes und nennt sie „schlichtweg falsch“. Mit Spannung warte ich nun darauf, ob ich eine Gegenantwort zu lesen bekomme. Nun kam mir beim Lesen sofort der Gedanke, dass ja auch Hömbers Meinung über das Datum 927 in der Geschichte von Hundem „schlichtweg falsch“ sein

könnte. Und dass wir uns in 25 Jahren, wenn wir uns anschicken würden, unser 775. Jubiläum zu feiern, dann auch auf das 1100-jährige vorbereiten könnten. Warten wir es in Ruhe ab, vielleicht ist bis dahin der Historikerstreit entschieden. Das vorab gesagt. Nun zum Ergebnis meiner Überlegungen zu dem Weg unseres Dorfes durch die Zeit, und zu dem, was seine Menschen in dieser Zeit gestalteten, erlebten und über sich ergehen lassen mussten.

Schon lange bevor schriftliche Zeugnisse sie dokumentieren, lebten Menschen in unserer Heimat. Ob es Kelten, Franken, Sachsen oder sonstige Stammesangehörige waren, es waren Menschen, die um ihr Überleben kämpften, die Familien und Ortsgemeinschaften bildeten, die der Natur ihren Lebensunterhalt abtrotzen mussten, die das „Alte Feld“ rodeten und in den Wäldern jagten. Das, was sie erkämpft und erarbeitet hatten, gaben sie den Nachkommen weiter. Schon um das Jahr 600, lange bevor Bonifatius auszog, um Germanien zum christlichen Glauben zu führen, kamen fränkische Missionare der Kölner Diözese in unsere Gegen, kauften und lehrten. Das hat Helmut Josef Patt in einem bemerkenswerten Aufsatz mit dem Titel: „Das Sauerland ist von den Sachsen missioniert worden“, beschrieben. Der Aufsatz hat den Untertitel: „Was einen Nichthistoriker bewegen kann, sich um die Heimatgeschichte zu kümmern“.

Dass es so gewesen ist, hat Helmut Patt für mich überzeugend dargelegt. Die fränkischen Glaubensboten errichteten bei den Menschen, eben auch im Hundemgau, Taufkirchen. Eine davon wird St. Margaretha in Hundem oder St. Johannes der Täufer in Flape gewesen sein. Um das Jahr 800 kamen mit Karl dem Großen seine Adeligen, bildeten die ersten Verwaltungen (Lochtrop Gau), erhoben Abgaben, wurden Patrone der schon vorhandenen Taufkirchen und nahmen das Land und seine Bewohner in ihren Besitz. Aus ihnen wurden Hörige, Unfreie. Über die Zeit, in der die Adeligen das Bild bestimmten und die ich von etwa 850 bis 1400 ansetze,

möchte ich nicht berichten. Sie ist, besonders in dem „Festbuch zum tausendjährigen Bestehen der Frank- und Freigrafschaft Hundem“ von Dr. Albert Kleffmann, dem Buch „Geschichte und Geschichten von Kirchhundem“ von Helmut Schauerte, Flape und „Die Vasbachs auf der Vasbach“ aus den vorhandenen Adelsarchiven reichlich belegt und beschrieben worden.

Im 15. Jahrhundert wurden die Erzbischöfe von Köln Landesherren des Herzogtums Westfalen. Ihre Verwaltung richteten sie auf der Burg Bilstein ein. Bis zu der Zeit, als um 1800 Napoleon Europa und vor allen Dingen Daitshland veränderte, blieben wir Kölner Landeskinder.

Nach all dem vorher gesagten möchte ich nun vor allem über die Menschen, welche unser Dorf bewohnten, berichten. Das kann selbstredend nur in gewaltigen Sprüngen geschehen, doch ich hoffe, einen Einblick in ihr Leben geben zu können.

### Alles ist Wandel!

Diesen Titel über der Autobiographie von Josepha Berens-Totenoht möchte ich als Überschrift meiner Sicht des Weges durch die Zeit voranstellen. Auch die Weisheit unserer Vorfahren, die wussten: „Et iss en kummen und en gohn“ sagt ja das Gleiche aus.

Den ersten namentlich genannten Hundemer finde ich 1418 in der Geschichte der Pfarrei bei Professor Wilhelm Liese: Es ist der Pastor Johann von Ohle. Er ist Angehöriger der Adelsfamilie von Ohle, die durch Erbschaft große Besitzungen im Hundemer Land besaßen. Der Wohnsitz der Familie befand sich in Bilstein. Dann finde ich im Pfarrarchiv am 13.7.1462 als Zeugen bei einem Verkauf Dietrich Krämer und Hans Becker aus Hundem (von der Familie Krämer wird später noch in besonderer Weise zu berichten sein.)

In der Urkunde Nr. 7 tritt als Zeuge des Verkaufs eines Hauses, Hofes und Gartens zu Hundem „in den

Kuttelrosen“ Hans Gronewald auf. Dessen Nachkommen sind nach meinem Wissen die einzige Familie gleichen Namens, die bis heute ununterbrochen in unserem Dorfe lebten und wirkten. Durch viele Kaufurkunden aus dieser Zeit ist manches über diese Zeit zu ersehen (besonders Pfarrarchiv und Vasbach-Archiv). Ein Besonderes dieser Kaufurkunden sind die Einblicke darin, wie die adeligen Besitzer ihre bisherigen Hörigen / Leibeigenen in die Freiheit entließen. Als Beispiel ist nachfolgend ein Kaufbrief vom 5. Januar 1541 (aus dem Archiv des Grafen von Spee) für Heinrich Brüggemann in Hundem vorgestellt (stark gekürzt und dem heutigen Verständnis angepasst):

#### **Kaufbrief**

*daraus ersichtlich, daß die Leibeigenen Leute nicht (die) Macht (haben) ihre unterhabenen Güter zu versetzen oder zu veräußern, sondern (das) solches nur dem Eigentumsherren alleine zustehe.*

*Ich Behrend, Vogd von Elspe zu Borghausen, Lueke meine eheliche Hausfrau, und ich Wilhelm Vogd von Elspe, Gebrüder, wir tuen sämtlich einträchtig kund und bekennen für uns, für alle unsere Kinder und rechten Erben mit diesem offenen besiegeltem Brief, daß wir wissentlich und wohlbedacht übergeben Kraft dieses Briefes frei, quidt, ledig und loß allerdinge So (Leben) und Gut, Henrich Brüggemann zu Hundem, all seine Kinder mit Namen, Hansen, Elschen, Jost, Johenneken und Thias (Mathias) und auch gleichfalls alle ihre Erben, das wo gelegen zu Hundem oder Altenhundem, oder anderswo gelegen, wie und wo das wäre, auch all ihr Gut und fahrende Habe, und Pfandgüter, also dieser Henrich, seine Kinder .... sollen frei, ledig und loß sein, unbesprochen unsereshalben, unserer Kinder und Erben. Wir Gebrüder sagen sie loß aller Eigentums, Zugehörigkeit Beede und Dienstes, und alles was sie uns sonst lange für Pflicht und schuldig zu tuen gewesen sind, hat auf diesen gegenwärtigen heutigen Tage ein Ende. Ich, Berndt Voigtt, Gebrüder, unsere*

*Kinder und rechten Erben verzichten gänzlich auf diesen Henrich Brüggemann und seine Kinder und auf all ihr Gut, beweglich und unbeweglich, also das sie mögen zu ihrem Willen und Wohlgefallen, fahren und fleiten, mit ihren Gut, daß sie neu haben, und dessen sie Gott (der) Allmächtige noch ..?.. würde, Wenn sie das gelüste, aus diesem Land in ander Herren Lande, sich mögen begeben, an Schlötte und in Städte oder Freiheiten, Bürgerschaften, gewinnen, und all ihr Bestes und Nutzen schaffen und tun nach ihrem Willen und Nutzen, daran sollen und wollen wir Gebrüder, unsere Erben Henrich Brüggemann und seine Kinder nicht hinderen zu den ewigen Zeiten, und Ich, Behrnt Bogedt, Luicke meine Hausfrau, Wilhelm mein Bruder, unsere Kinder und Erben reden und (ge)loben auf wahren Mannes Treue, und glauben Henrich Brüggemann seinen Kindern, ihres Leibs und Gutes dieser Freiheit zu wahren und (Ver)vollkommen, wahrhaftige ewige, unwiderrufliche Wahrheit zu...*

*und welcher Zeit ohne Not wehre, auf allen Stätten an allen Enden, an allen Gerichten und Reichten bei den Geist- und Weltlichen, und daß ohne Unsere Einrede oder Unserer Erben Einrede, oder Widerrede, dies alles ohne Gefährdung und Arglist, und Ich Behrnt Vogd, meine Hausfrau, Wilhelm mein Bruder, (sagen) reden und geloben Henrich Brüggemann, seinen Kindern und rechten Erben, nimmermehr keine Einschränkung in ihrem Gut das sie jetzt haben im Gebrauch, oder noch kriegen mögen, zu tun. Ferner (wenn) es sich begeben, daß ein Wiederkaufsbrief dieser Freiheit zuwider erfunden würde, in Kürze oder später welche doch gegeben ist vor Datum dieses Briefes soll machtlos sein und bleiben. Leute die dieses Zeugen sind gewesen der Ehrenveste und Fromme Ulrich von Plettenberg zu Bamenohl, der würdige Herr Han-neman, Pastor zu Attendorn, der achtbare und vorsichtige Max im Winkel, Bürgermeister daselbst und Hand Schulte zu Mecklinghausen, und mehr Leute genug, in ein für die Urkunde der Wahrheit, daß diese Freilassung und Übergabe*

*Macht und Kraft habe vor allen frommen Leuten, So habe ich Berndt, Vogt von Elspe zu Borghausen mein eigenes angebornes Siegel unten an diesen Brief gehangen für mich, Luicke meine eheliche Hausfrau, Kindern und rechten Erben, Ferner so habe Ich, Wilhelm Vogd auch mein eigenes Siegel dieses zum Zeugnis der Wahrheit bei meines lieben Bruder obg. Siegel an diesen Brief wesentlich gehängt, für mich, für all meine rechten Erben. Datum Anno Domini Millesimo quingentesimo quatragesimo primo in profesto trium Regum (1541 am Tage vor Dreikönige)*

Auffallend ist an diesem Kaufbrief, dass keine Kaufsumme genannt ist. Auch bei den bereits genannten Verkäufen 1487, 1490 u.s.w. ist nur die Rede von einer „bescheidenen Summa felde“. Sicherlich waren darum so viele Zeugen aufgeboden, die die ausgehandelte Kaufsumme kannten und bezeugen konnten.

Der Freikauf der Familie Henrich Brüggemann scheint einer der letzten gewesen zu sein. Demnach hätten sich die Einsassen des Dorfes schon in früherer Zeit freigekauft oder waren gar nicht Unfreie gewesen. Die Adelsfamilien bzw. ihre Erben besaßen noch bis ins 19. Jahrhundert kleinere Ländereien in und um Kirchhendem. Sie gaben diese den hiesigen Pächtern gegen Entgelt zu Lehen. Nach dem Ableben des Schutzträgers mussten dessen Erbfolger sich das Lehen neu belehnen lassen. Dieses ist aus der Geschichte der Höfe Erwes und Ahls bekannt, in deren Familienarchiven sich die alten Lehnbriefe erhalten haben.

Die Schätzungs- (Steuer- oder Abgaben) Liste von 1536 des Amtes Bilstein zeigt zum ersten Male eine Aufstellung der Bewohner unseres Dorfes. Es sind 20 Steuerzahler, dazu 6 steuerzahlende „Knechte“ und Jakob der Dorfhirte. Da es die erste Einwohnerliste ist, möchte ich die damaligen Haushaltungsvorstände namentlich vorstellen: Hentchen Kremer, sein Knecht, Hermanns Hinrich, Johann Küster,

seine zwei Knechte, Jakob Schmydt, Jacobs Hanß, Heintgen Schoemecker, seine zwei Knechte, Cürdtgens Hanß, Johann Kremer, Hinrich vur der Brügggen, Hanß Schmandt, Johann Groenwaldt, Jaspar Schoemecker, Heymann uft der Legen, Thonniß uft der Fassenbeck, reissig Knecht, Hanß Becker, Theis Schoemecker (arm), Hanß Tutter, Hinrich Heißkotter, Jacob der Dorfhirte.

Das waren die Bürger oder deren Söhne und Enkel, die 1470 die Pfarrkirche St. Peter und Paul mit dem heute noch stehenden Turm errichteten. Selbstverständlich hatte bei dem Neubau der ehrwürdigen Mutter Kirche auch das gesamte große Kirchspiel mitgewirkt. 1499 hätten die vorgenannten Einsassen das 250. Dorfjubiläum feiern können, wenn sie von der Urkunde von 1249 gewusst hätten. Ob sie gefeiert hätten oder einen Grund zum Feiern gesehen hätten? Pfarrer von Hundem war in dieser Zeit Rottger Strick (Struck), der als Zeuge in Urkunden 1492 und 1515 benannt ist. Von 1514 stammt auch die heute noch vorhandene alte Glocke mit der Inschrift: „Petrus bin ich benannt, wann ich raffe (rufe) so kompt zur kant“. Das Dorf könnte um diese Zeit bei 20 Gehöften einschließlich der Beisassen und Dienstleute etwa 200 - 250 Einwohner gezählt haben. Auch eine Schule wird es bereits gegeben haben, denn nach Professor Liese wird um 1532 öfters ein Lehrer erwähnt. Ebenfalls ist bei Professor Liese zu lesen, dass 1520 Zeugen bekundeten, dass die früheren Herren in Hundem ein festes Haus auf dem Hofacker bewohnt und sich dort auch ein Freistuhl (Femegericht) befunden habe.

Er schreibt weiter: Hofacker bezeichnet eine Wiese unter dem Dorf an der Brücke, dort wo lt. Amtmann Brüning heute das Amtsgebäude steht. Ob dort jemals eine Burg oder ein festes Haus gestanden hat? Ich habe bei den Arbeiten zur Neuverlegung der Kanäle 1991-92 (teilweise in 3 Meter Tiefe) sorgfältig in diesen Baugruben auf der Hofacker gt. Wiese nach evtl. Bauresten gesucht, aber keine

Spur entdeckt. Ob es sich bei den starken Fundamenten an der Hundem, ca. 15 m unterhalb der Hundembrücke, am anderen Ufer hinter dem Hause Poggel um Fundamente einer Burg handelt? Es wird wohl nie geklärt werden können. In diesem Zusammenhang möchte ich auf Reste von Gräben um das Plateau auf dem Kreuzberg, früher Elsenberg, hinweisen, die auf Spuren einer noch älteren Fluchtburg hinweisen könnten. Sie umfassen dieses Plateau an der östlich und südöstlichen Seite, an denen der natürliche Felsabhang fehlt. Teilweise sind sie durch Wegeführungen eingeebnet, aber doch immer noch zu sehen. Welche Geheimnisse der Untergrund unseres Dorfes noch birgt, wissen wir nicht.

In der nächsten Schatzungsliste 1565 sind 26 Zahlungspflichtige benannt, jedoch 14 von ihnen sind zahlungsunfähig. Ihr Eigentum ist einem Dorfbrand zum Opfer gefallen. Dazu schreibt Hermann Vasbach in seinem Rechenbuch: Anno 1564 den 10. Juni hat Hundem gebrannt und 23 Gebäude abgebrannt, das Feuer ist vom Himmel herunter kommen (Blitzschlag). Die

23 Gebäude scheinen die gesamte Dorfmitte um die Kirche herum ausgemacht zu haben. Etwas außerhalb liegende Häuser, wie das des Jost Brüggemann und Rottger Jochens, blieben verschont.

Dabei fällt auf, dass sich das Dorf in Richtung der heutigen Flaper Straße erweitert hat, Jasper in der Flaepe (heute etwa beim Hause Oppenheim) und Joist in der Flaepe sind hinzugekommen. Das Dorf könnte nunmehr 300 - 350 Einwohner gezählt haben.

24 Jahre nach der Brandkatastrophe scheint die dörfliche Welt wieder in Ordnung gewesen zu sein. Im Jahre 1588 beschließen die Bewohner ein Ortsstatut. Sie nennen es „Hundemer Recess oder Willkühr“ und setzten diese durch ihre Unterschrift am 20.10.1588 für „ewiglich“ in Kraft. Dieses Dokument aus dem Archiv Vasbach ist als ein Höhepunkt der alten Dorfgeschichte in heutiger Schreibform eingefügt: (Es wurde wort- und buchstabengetreu von Alfred Siebers, Kirchhundem, abgeschrieben und befindet sich im Dorfarchiv)

Anm. der Redaktion: Den „Hundemer Recess“ haben wir bereits in Schwatt op Witt Nr. 17 abgedruckt.

wird fortgesetzt

<b>Impressum</b>	
Herausgeber	VVK Verkehrs- und Verschönerungsverein von 1881 Kirchhundem e.V.
Redaktion	Hundemstraße 50 57399 Kirchhundem
verantwortlich	Norbert Kaufmann
Bankkonten	Volksbank Bigge-Lenne eG, Kirchhundem, Kto.Nr. 8415.200, BLZ 46262456  Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem, Kto.Nr. 41001066, BLZ 46051630

*Bitte nicht irritieren lassen und schnell lesen!*

Afugrnod enier Sduite an enier Elingshcen Unverestität ist es eagl, in wlecher Rienhnelfoge die Bcuhtsbaen in eniem Wrot sethen, das enigz wcihitge dbaei ist, dsas der estre und der lzete Bcuhtsbae am rcihgiten Paltz snid. Der Rset knan ttoaler Bölsdinn sein, und du knasnt es torzedm onhe Porbelme lseen. Das het dseahlb, weil wir nchit Bcuhtsbae für Bcuhtsbae enizlen lseen, snodren Wröetr als Gnaezs.

Smtimt's?



# Soldatenschicksale

Im Dezember 2003 konnte der VVK sein neues Buch „Soldatenschicksale“ vorstellen.

Unser ehemalige Vorsitzende und Ortsheimatpfleger, Ernst Henrichs, hat in diesem über 400 Seiten starken Buch gemeinsam mit seiner Frau Käthe eine bemerkenswerte Chronik von Lebens- und Leidenschicksalen der Menschen seiner Heimat dargeboten.

In mühevoller Kleinarbeit haben die beiden die Geschichte und die Lebensläufe derjenigen Kirchhundemer, Herrntroper und Flaper zusammengetragen, deren Schicksale sich hinter den schlichten Namenszügen auf dem Kirchhundemer Kriegerdenkmal verbergen.

Was für viele von uns lediglich noch als stumme Schriftzeichen existiert, deren mancher sich allenfalls noch am Volkstrauertrag und bei der Gefallenenehrung anlässlich des Schützenfestes erinnert, wurde mit diesem Buch zum Leben erweckt.

Ernst und Käthe Henrichs haben es dabei geschafft, die im 2. Weltkrieg Verstorbenen oder Vermissten der Vergessenheit zu entreißen und uns als lebendige Zeugen unserer Vergangenheit zu präsentieren.

Aber nicht nur für Leser aus Kirchhundem und Umgebung ist dieses Buch lesenwert. Wer es liest und sich darauf einlässt wird unweigerlich gezwungen, sich mit Vergangenheit und Gegenwart auseinander zu setzen. Das Buch als Erinnerung wie auch als Mahnmal blickt nicht nur in der Zeit zurück, sondern bringt den Leser dazu, sich mit dem Jetzt und den aktuellen Geschehnissen in der Welt zu befassen.

In seinem Nachwort gibt Ernst Henrichs die Erklärung für seine Motivation, dieses Buch zu erstellen:

„Als ich in „**Schwatt op Witt**“ Nr. 5 am 10.04.1991 zum erstenmal den Gedanken vorstellte, die Lebensläufe der Toten des 2. Weltkrieges aufzuzeichnen, schrieb ich dazu

folgendes:

*Immer wieder, wenn ich vor dem Ehrenmale am Fuße der Hardt stehe, lese ich die langen Reihen von Namen der Gefallenen zweier Weltkriege. Zu den Gefallenen des ersten Krieges 1914 – 1918 habe ich keine Beziehung, denn ich habe sie nicht gekannt. Aber hinter den Namen der Toten des Krieges 1939 – 1945 sehe ich Menschen vor mir stehen, die ich fast alle gekannt habe und mit denen mich unendlich viele Erinnerungen ver-*

**„Nur wer vergessen ist, ist wirklich tot,“**

*so sagt eine Aussage.*

*Alle Toten auf dem Denkmal an der Hardt haben ein Recht darauf, nicht vergessen zu werden.“*

Ernst Henrichs starb am 12. Juni 2002 plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt. Es war ihm nicht vergönnt, seine schon fast vollendete Arbeit zu Ende zu führen.

Aber es ging dennoch weiter. Seine Witwe Käthe Henrichs machte es sich selbst zur Herzensangelegenheit, sein Werk, in das er schon seit Jahren so viel Zeit und Mühe investiert hatte, zu vollenden. Und mit Fug und Recht können wir heute bestätigen, dass es ihr hervorragend gelungen ist. Dabei konnte sie auf fleißige Helferinnen und Helfer zurückgreifen, ohne die das Werk nicht hätte gelingen können, insbesondere Christel und Kurt Asshoff, Marie-Luise Heckel und Otto Kordes, denen unser besonderer Dank gilt. Ebenso gebührt unser Dank den Sponsoren, die die finanzielle Basis für

## Soldatenschicksale

Gefallene und Vermisste des 2. Weltkrieges  
aus Kirchhundem, Flape und Herrntrop



binden.

*Auf dem Denkmal stehen außer ihren Namen nur die Daten ihres Todes. Daher beschäftigt mich seit langem der Gedanke, mehr über sie festzuhalten. Es waren doch Männer unserer Dörfer, Väter, Söhne, Brüder, Freunde, Schulkameraden, Vereinsfreunde. Es waren Bürger unserer Dörfer oder auch zukünftige Erben und Besitzer. Was wäre aus ihnen geworden, wie wäre ihr Leben verlaufen, was hätten sie für unser Dorf bewirken können, wenn der Krieg ihr Leben nicht so früh beendet hätte?*

*Ich beschloß daher, ihren Lebensweg aufzuschreiben und ihn damit den Nachkommen bekanntzumachen. Vielleicht werden sie dadurch vor dem völligen Vergessen bewahrt, denn*

die Realisierung geschaffen haben, hier namentlich die „Dieter Mennekes Umweltschutzstiftung für Umwelt, dörfliches Leben, Begabtenförderung und gegen das Rauchen“, die Volksbank Bigge-Lenne eG sowie die Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem.

Das Buch ist ab sofort erhältlich bei den Geschäftsstellen der o.g. Banken in Kirchhundem, bei Frau Käthe Henrichs, Hundemstraße 34, Kirchhundem (Tel. 02723/4464) sowie in der Gastwirtschaft Erwes in Kirchhundem zum Preis von 24 Euro.

# Nie wieder rote Knie

FC Kirchhundem erstellt neuen Kunstrasenplatz

von Oliver Abt

Nie wieder rote Knie, so lautet das Motto, unter dem der FC Kirchhundem seine „Rasenspender“ – Aktion gestartet hat.

Nach der langen Zeit von Fußballspielen auf roter Asche wird in diesem Jahr endlich ein Kunstrasenplatz errichtet.

Der FCK hat hier einen riesigen Kraftakt aufzubringen, nicht allein finanziell.

Und darum legt der VVK dieser Ausgabe von Schwatt op Witt einen Werbezettel bei.

Es geht um unseren Heimatverein. Es geht um die Zukunft unserer Kinder, die auf einem

sauberen Sportplatz spielen können. Und nicht zuletzt erhalten wir mit dem Kunstrasenplatz ein weiteres positives Aushängeschild für unser Dorf.

Für den Betrag von 19,46 EUR – entsprechend dem Jahr der Vereinsgründung – können Sie dem FCK einen Quadratmeter Kunstrasen spenden.

Bislang, so Bernward Müller, Vorsitzender des FCK, ist die Aktion bereits gut angelaufen, sind teils gleich mehrere Rasenstücke gespendet worden.

Überlegen doch auch Sie, inwieweit Sie den FCK unterstützen können und wollen. Wa-

rum nicht mitmachen, wenn ein Verein etwas nicht nur für sich, sondern für unsere Dorfgemeinschaft erschafft?!

**Sie können Ihre Rasenspende bei Sparkasse oder Volksbank abgeben oder direkt an den FCK senden.**

P.S. Zur Unterstützung können Sie dem FCK natürlich auch „nur so“ eine Spende zukommen lassen auf das Konto-Nr. 411 00 25 bei der Sparkasse ALK oder Konto-Nr. 8 065 302 bei der VoBa Bigge-Lenne.



## Ein neues Gesicht



Auf Seite 1 haben Sie, liebe Leser und Mitglieder des VVK, schon erfahren, dass unsere langjährige Mitstreiterin Gerda Rettler bei der turnusmäßigen Wahl zum Vorstand nicht mehr kandidiert hat. Der Beirat hat daher in seiner Sitzung am 12.11.2003 **Oliver Abt** zum neuen weiteren Vorstandsmitglied gewählt. Wir möchten Ihnen Oliver Abt kurz vorstellen:

Name: Oliver Abt  
Alter: 33  
Familienstand: ledig  
Wohnhaft: Kirchhundem, Alter Bahnhof  
Beruf: Verwaltungsfachwirt, seit 1992 beschäftigt bei der Kreisverwaltung Olpe

Wir fragten Oliver Abt, warum er

sich für die Tätigkeit im VVK entschieden hat:

*„Seit Jahren interessiere ich mich für meine Heimat: Kirchhundem. Das ist nicht nur der Ort, an dem ich wohne, sondern da, wo ich lebe. Ich engagiere mich beim VVK, weil ich die Arbeit im Verein als wichtig und notwendig betrachte. Auf der 750-Jahr Feier haben alle im Dorf gemeinsam etwas großartiges geschaffen. Ich glaube daran, dass diese Idee weiterlebt. Damals haben Jung und Alt zusammen gearbeitet und gefeiert – so funktioniert Dorfleben und gerade darum ist der VVK nicht nur für „die Alten“. Für unsere Heimat sollten wir uns alle interessieren, ganz besonders auch „jüngere“ mit ihren neuen, frischen Ideen.“*

# Die Vasbach

an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert

von Herbert Tröster

Herbert Tröster, verstorben am 25.09.2002, hat nur wenige Monate vor seinem Tod auf Wunsch von Ernst Henrichs die jüngere Geschichte der Vasbach und der Vasbach-Kapelle für unser Dorfarchiv festgehalten. Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe von Schwatt op Witt den ersten Teil seiner Aufzeichnungen.

Vom Gut der Vasbachs war nach der Beendigung der Liquidation des Grundvermögens des letzten Gutsbesitzers Wilhelm Brüning nicht viel übrig geblieben. Es bleibt für die Ortsgeschichte Kirchhundems lediglich noch das Schicksal des Gutshauses Vasbach und der St. Georgs-Kapelle am Ende des 20. Jahrhunderts und am Beginn des 21. Jahrhunderts nachzutragen.

Das Ensemble des historischen Grundbesitzes war - was von vielen beklagt wurde - bereits bei der in Teilgrundstücken erfolgten Veräußerung des beeindruckenden Gutskomplexes im Jahr 1960 auseinandergerissen worden. Eine organische Einheit bestand nicht mehr. Das Gutshaus mit Park war für einen Kaufpreis von 45.000 DM in das Eigentum des damals noch bestehenden Amtes Kirchhundem übergegangen. Die Mühle und Drescherei mit der Wasserkraftanlage sowie das Wohnhaus des Müllers, das Knechtswohnhaus, der Stall sowie die große Hauswiese hatte die Gemeinde Kirchhundem zu einem Preis von 140.000 DM erworben. Die dem Heiligen St. Georg geweihte Vasbach-Kapelle war in den Besitz der Bettinghofer Landwirte Peter Poggel und Irmgard Hermes (jetzt Ehefrau Friedhelm Gerwin) gelangt. Sie hatten die Kapelle als Miteigentümer je zur Hälfte zum Preis von 1.700 DM einschließlich der Einrichtung erworben. Vielleicht hielten sie es wegen der historisch begründeten Nähe ihrer Höfe zur Vasbach für angebracht, das Gotteshaus zu erwerben, gehörte doch um 1580 der Unterste Hof des Bettinghofes noch zum Besitz der Vasbach. Es mag auch sein, dass sich wegen auf den Erwerber zukommenden Unterhaltungspflichten kein anderer Interessent als Käufer gefunden

hatte.

Im Zuge der kommunalen Neugliederung des Landkreises Olpe durch Gesetz des Landes NRW vom 18. Juni 1969 war das Amt Kirchhundem als Gebietskörperschaft aufgelöst worden und sein gesamter Grundbesitz nach dem Belegenheitsprinzip auf die in ihren Grenzen neu umschriebene neue Gemeinde Kirchhundem übergegangen.



**Die Vasbach um 1669  
Federzeichnung von Kurt Asshoff**

Damit war insoweit wieder einer Vereinigung der Rechtsträgerschaft an der Rest-Vasbach eingetreten. Jedoch war der Zusammenhang des Gebäudekomplexes bereits durch den von der Gemeinde im Jahr 1961 bewirkten Verkauf des Mühlen- und Dreschereigebäudes mit Wohnhaus, Wasserkraft und einen Teil der Hauswiese an den Kaufmann Peter Kaiser verloren gegangen. Ebenso hatte auch der Abriss des früheren Knechtshauses (früher Wohnhaus der Familie Guntermann) und des Stallgebäudes der Besitzung den Charakter einer gutsherrlichen Hofstelle genommen.

## A. Gutshaus und Park Vasbach

Sofort zu Beginn der Besitzzeit des Amtes Kirchhundem wurde das Gutshaus (erbaut 1669) soweit in Stand gesetzt, dass es als Wohnsitz für den gerade zum Amtsdirektor gewählten Verwaltungsbeamten Franz Josef Hackmann dienen konnte. Die zur Landstraße an der Nordseite gelegene Wohnung wurde für Amtsoberspektor Helmut Riedel hergerichtet. Für die Wohnungen wurde gerade das unbedingt Notwendigste investiert. Eine unansehnliche aus Betonfertigteilen hergestellte Autogarage, quer zur Hausfront in den Park gesetzt, verunstaltete den Gesamteindruck der Besitzung. Der Park war von einer schadhafte Mauer mit einem zum Teil wenig ansehnlichen Zaun eingefriedet und machte einen nur unzureichend gepflegten Eindruck. Zwiespältig war die Meinung der Bevölkerung zum Zustand des Parkes. Einerseits wurde der Baumbestand, besonders die prächtige gutgewachsene Blutbuche, bewundert und eine zunehmende Verwilderung der Anlage beklagt, andererseits erregten die von Gemeindegarbeitern ausgeübten Pflegemaßnahmen den Unwillen notorischer Nörgler, indem sie den Vorwurf erhoben, der Amtsdirektor ließe sich „seinen Park“ auf Kosten der Gemeinde in Ordnung halten.

Vom Ortsvorsteher Norbert Nöcker bereits im Jahr 1960 gemachte Vorschläge, den Park des Gutshauses, das angrenzende Wiesengrundstück und die Pastoratswiese bis hinunter zur Hundembrücke zum „Pastors Hölzchen“ in eine großzügig anzulegende Parkfläche mit Freizeiteinrichtungen zu gestalten, wurde von vielen als unerfüllbares Wunschdenken abgetan. Sie wurden nicht ernsthaft aufgegriffen, zumal der von den Initiatoren mißbilligte Verkauf der Mühlengrundstücke den Bestre-

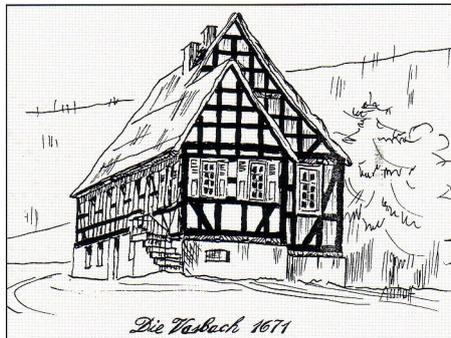
bungen einen massiven Dämpfer verpasst hatte. Aufgegriffen wurde die Idee einer Parkgestaltung erneut im Jahr 1981, als sich eine locker formierte „Bürgerinitiative Vasbach“ gebildet hatte. Diese wandte sich, aufgeschreckt von Verkaufserüchten, in einem von Ortsvorsteher Norbert Nöcker, Ernst Henrichs und Richard Heimes unterzeichneten Schreiben vom 20.08.1981 an den von Helmut Schauerte geleiteten Verkehrs- und Verschönerungsverein Kirchhundem (VVK) mit der Bitte, bei der Gemeinde Kirchhundem zu beantragen, den „Park des Wohnhauses Vasbach für einen öffentlichen Park dem Ort Kirchhundem zur Verfügung zu stellen und in Verbindung mit den Kirchengrundstücken nach einem der Gemeindeverwaltung bereits im Jahr 1979 vorgelegten Plan zu gestalten“. Weiter wurde beantragt, den gesamten Komplex unter Denkmalschutz zu stellen und jede weitere Bebauung in diesem Bereich zu verhindern. Als Minimalerfolg dieser Initiative kann letzten Endes nur die Errichtung der Brunnenanlage (Elisabeth-Brunnen) auf dem Kirchengrundstück hinter dem heutigen Volksbankgebäude, dem früheren Amtsgericht, angesehen werden.

Zur Zeit des Antrages der Bürgerinitiative war erkennbar geworden, dass sich die Bestrebungen der Gemeindeverwaltung weitgehend in Richtung der Anerkennung des Ortes Oberhundem als Kurort richteten. Kirchhundem, immerhin der Zentralort der Gemeinde, fühlte sich nicht zu Unrecht durch die für Oberhundem aufgewendeten Anstrengungen und Investitionen als massiv vernachlässigt und forderte auch für sich Berücksichtigung seiner gerechtfertigten Belange. Das Gutshaus Vasbach war direkt durch die von Bürgermeister Luster-Haggeney und Gemeindedirektor Hackmann tatkräftig geförderten Kurortbestrebungen betroffen. Die durch den Auszug von Gemeindevorstehermann freigewordene Einliegerwohnung im Gutshaus wurde von Frau Hanny Schulte, Witwe des Gastwirtes Karl Schulte aus Oberhundem, bezogen.

Die Gemeinde Kirchhundem hatte

den Gasthof zur Post, der im Zuge einer Zwangsversteigerung in das Eigentum des Zementfabrikanten Gröne gelangt war, von Letzterem erworben und musste ein der Witwe Schulte eingeräumtes Wohnrecht mit übernehmen. Zur Anerkennung des Dorfes Oberhundem als Luftkurort war der Nachweis einer angemessenen Ausstattung mit gastronomischen Einrichtungen erforderlich. Für das Gasthaus Schulte ließ sich ein Betreiber nur finden, wenn das Wohnrecht der Witwe Schulte aufgehoben wurde. Dieses wurde dadurch erreicht, dass das Wohnrecht im Einverständnis der Wohnungsberechtigten auf die freigewordenen Räume im Gutshaus Vasbach übertragen wurde.

Es war mittlerweile abzusehen, dass Gemeindedirektor Hackmann auf Dauer an einem weiteren Verbleiben in Kirchhundem nicht interessiert war. Als er - aus welchen Gründen auch immer - seine bereits erfolgte Wahl zum Stadt- und Kurdirektor von Bad Iburg bei Osnabrück nicht annahm, richtete sich sein Bestreben auf die Errichtung



**Die Vasbach um 1671**  
Federzeichnung von Kurt Asshoff

eines eigenen Wohnhauses. Gefördert wurde seine Bauabsicht sicherlich von seinem sich verschlechternden Gesundheitszustand und seiner auch aus anderen Gründen beabsichtigten vorzeitigen Pensionierung.

Aufgeschreckt von dem nicht zu verborgenden Zustand ständiger Vernachlässigung des Hauses Vasbach und des Parkes, insbesondere nach dem Wohnungswechsel von Gemeindedirektor Hackmann in sein in Welschen-Ennest errichteten Eigenheim, und durch nicht

mehr zu unterdrückende Nachrichten über einen beabsichtigten Verkauf des Anwesens wurde der Verkehrs- und Verschönerungsverein tätig. Auf sein Betreiben schaltete sich zunächst der Vorstand des Kreisheimatbundes Olpe e.V. in die Diskussion um die Vasbach ein. In einem Schreiben an Rat und Verwaltung der Gemeinde vom 15.06.1981 führte dieser aus: „Der historische und kulturgeschichtliche Wert des Hauses Vasbach ist so hoch zu veranschlagen, dass nur einem dem Objekt angesessene Nutzung erlaubt werden sollte, wobei die von dem Verkehrs- und Verschönerungsverein erarbeiteten Nutzungsvorschläge ernsthaft geprüft werden sollten.“ Die Nutzungsvorschläge des Verkehrs- und Verschönerungsvereins 1881 e.V. waren in einem umfangreichen Schreiben vom 15.04.1981 einem größeren Empfängerkreis unterbreitet worden. Auf die Vorschläge, die im Nachhinein nach einer vorerst gescheiterten Verkaufsabsicht der Gemeinde vorgelegt wurden, soll weiter unten noch näher eingegangen werden. Im Vorfeld dieser Aktivitäten waren in der Kirchhundemer Öffentlichkeit nach Beratungen der Gemeindevertretung über einen Verkauf der Vasbach als ernsthafter Kaufinteressent bekannt geworden der Rechtsanwalt und Notar, Mitglied des Landtages NRW Hartmut Schauerte (Sohn des VVK-Vorsitzenden Helmut Schauerte) und der Kinderarzt Dr. Thomas Denzer (Schwiegersohn des Kaufmanns Peter Kaiser, des Erwerbers der Vasbach-Mühle). Gegen einen Verkauf generell richtete sich ein hartnäckiger Widerstand von Teilen der Dorfbevölkerung. Er konkretisierte sich in der bereits oben angesprochenen Bürgerinitiative Vasbach, ihren Eingaben an den VVK und ihren schriftlichen Anträgen an den Gemeinderat. Unausbleiblich kam es im Gemeinderat zu parteipolitisch motivierten Kontroversen zwischen Mehrheits- und Minderheitsfraktion, die naturgemäß in die Einwohnerschaft ausstrahlten. Gegen einen Erwerb von Hartmut Schauerte wurde mehr oder minder unterschwellig der Vorwurf einer beabsichtigten Bevorzugung seitens der CDU-

Mehrheitsfraktion erhoben. Aber auch einen Erwerb von Dr. Thomas Denzer sah man nicht gern, weil man den „Kaiser-Clan“ auf der Vasbach nicht weiter gestärkt sehen wollte. Unter dem Druck der Öffentlichkeit und der Argumente der Verkaufsgegner gab schließlich die Gemeinde vorerst ihre Verkaufsabsicht auf. Für eine Verwendung des in absehbarer Zeit frei werdenden Gebäudes brachte der VVK in seinem bereits oben angesprochenen Schreiben vom 15.04.1981 mehrere Vorschläge für eine sinnvolle Nutzung des Vasbach-Hauses ins Gespräch. Es wurden vorgeschlagen:

1. eine Außenstelle der Gemeindeverwaltung auf der Vasbach einzurichten,
2. dort das Standesamt mit einem würdigen Trauzimmer unterzubringen,
3. einen Sitzungssaal für die Gemeindevertretung zu schaffen,
4. das Gemeindearchiv dort unterzubringen,
5. die Außenanlagen umfassend zu sanieren und der Allgemeinheit zugänglich zu machen und im Park Freizeiteinrichtungen einschließlich eines Grillplatzes zu schaffen.

Ins Gespräch wurde auch eine Vermietung an den Sauerländischen Gebirgsverein (SGV) für eine Nutzung als Wanderheim, für eine Unterbringung der Volkshochschule und für Einrichtung von Jugendfreizeiträumen gebracht. In diesem Zusammenhang distanziert sich Helmut Schauerte als Vorsitzender des VVK (nachträglich!) schriftlich von der zwischenzeitlich erledigten Erwerbsabsicht seines Sohnes Hartmut Schauerte.

An der Zahl der Vorschläge mangelte es also nicht, wohl aber bei der Gemeinde am Geld für deren Verwirklichung.

Eine noch zur Amtszeit von Gemeindedirektor Lange in Auftrag gegebene Kostenermittlung hatte einen Sanierungs- und Restaurierungsaufwand in Höhe von 800.000 DM bis zu 1.000.000 DM ergeben.

So fanden die Vorschläge einer

Mehrzwecknutzung an entscheidender Stelle keine Resonanz. Verwaltung und Gemeindevertretung gingen einen Weg, der einerseits keinen nennenswerten Finanzaufwand erforderte und andererseits keinen großen öffentlichen Widerstand hervorrief, letztendlich aber das Problem auf die lange Bank schob. Die inzwischen freigewordene Wohnung des Gemeindedirektors und die Benutzung des



*Die Vasbach 1766*

**Die Vasbach um 1766  
Federzeichnung von Kurt Asshoff**

Parkes wurde 1982 kurzer Hand auf die Dauer von 10 Jahren an Dr. Thomas Denzer vermietet. Vorerst war damit Ruhe eingetreten. Sie endete mit dem Scheitern der Ehe der Denzers. Nach dem Auszug der Familie stand das Gutshaus wiederum leer und war ungenutzt der Vernachlässigung preisgegeben. Verwaltung und Gemeinderat waren zu dieser Zeit unter aufsichtsbehördlichem Druck verpflichtet, eine große Zahl der Gemeinde zugewiesener Asylbewerber unterbringen zu müssen. Da wurde der verhängnisvolle aber schließlich noch verständliche Beschluss gefasst, das Gutshaus Vasbach als Asylbewerberunterkunft zu benutzen. Dies führte nicht nur zu Unzuträglichkeiten in der Nachbarschaft, besonders bei der Wohnungsberechtigten Frau Schulte, sondern auch zur Vernachlässigung des Gebäudes. Eine Beeinträchtigung des Äußeren und eine Schädigung der Bausubstanz des alten denkmalgeschützten Gebäudes waren unschwer festzustellen. In dieser allgemein als untragbar empfundenen Situation wurde erneut der Gedanke einer Veräußerung des Gutshauses und des Parkes an einen Kaufinteressenten

aufgegriffen. Dabei waren die Eigenschaft des Gebäudes als in die Denkmalliste eingetragenen historischen Baudenkmals, der bedenkliche Zustand des Gebäudes, das lebenslängliche Wohnrecht der Frau Schulte sowie schließlich auch die Baumschutzsatzung der Gemeinde gewiss nicht gerade förderlich für den Verkauf des Anwesens.

Ausgehend von der Tatsache, dass bisherige Verkaufsbemühungen erfolglos geblieben waren, führte Ortsheimatpfleger und Vorsitzender des VVK Ernst Henrichs am 29.08.1994 ein Gespräch mit Gemeindedirektor Bender, das sich mit ersten Gedanken befasste, im örtlichen Umfeld einen neuen Träger für die Vasbach zu finden. Ein kurzer Hand ins Leben gerufener „Initiativkreis Vas-

bach“ (federführend: Ernst Henrichs, Peter Kaufmann, Norbert Kaufmann, Rudolf Hansknecht) erstellte auf Grund einer Besprechung vom 10.10.1994 eine umfangreiche Ausarbeitung

„Ansatzpunkte zum Erhalt der Vasbach“. Ernst Henrichs überreichte diese ausführlich begründete Darstellung (14 Seiten Text, 10 Seiten Zeichnungen) mit Schreiben vom 20.11.1994 der politischen und administrativen Spitze der Gemeinde.

**wird fortgesetzt**

# Generalversammlung

Am 17.11.2003 haben wir unsere Generalversammlung für 2002 abgehalten. Hier die wesentlichen Auszüge aus dem Protokoll:

In seinem Tätigkeitsbericht spricht Peter Kaufmann insbesondere folgende Themen an:

- Vasbach-Epitaph:

Weiterhin wurde versucht, mit dem Eigentümer, der Familie Brüning, eine Einigung über das Vorgehen zu erzielen. Trotz mehrfachen Anschreiben hat sich die Familie bislang nicht gemeldet. Da das Epitaph dringenden Schutzes bedarf, soll nunmehr eine Lösung in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt gefunden werden.

- Das Licht an der Kreuzbergkapelle soll bereits im Advent wieder brennen. Durch Norbert Kaufmann wurde zwischenzeitlich Sicherheitsglas in den Lampen angebracht. Lediglich die Elektrik bereitet infolge von Nässe noch Probleme, die aber in Absprache mit Johannes Behle und Christoph Japes kurzfristig behoben werden sollen.

- Durch Mitglieder des Beirats soll an der Vasbach Kapelle ein Weihnachtsbaum errichtet werden, den Friedhelm Gerwin (Bettinghof) hierfür zur Verfügung stellt.

- Die Entschilderung im Bereich der Kreuzung wird vorerst nicht weiterbetrieben, da das Landesstraßenbauamt dort eigene Maßnahmen (Spurerweiterung) vorgesehen hat. Diese Maßnahmen sollen abgewartet werden.

- Der Dorfentwicklungsplan wird vorerst noch zurückgestellt

- Die Volksbank Bigge-Lenne eG sponsert die Anbringung von geeigneten Hinweistafeln an historisch bedeutsamen Bauten. Marie-Luise Heckel, Günter Klement und Peter Wilkniß erklären sich bereit, entsprechende Bauten auszuwählen und mit den Eigentümern die jeweilige Geschichte schriftlich festzuhalten.

- Die dem Verein nach der 750-

Jahr Feier treuhänderisch übergebenen 10.000 EUR werden weiterhin für den Kreuzberg verwandt. Bereits jetzt wurden durch das Bürgerteam Wege freigeschlagen und Bänke aufgestellt. Beim Amt für Agrarordnung wurden Mittel beantragt. In Abstimmung mit dem Umweltamt des Kreises Olpe sollen die Arbeiten im März / April 2004 beginnen und im Sommer fertiggestellt werden.

Ergänzend

- berichtet Günter Klement über die Arbeit des Bürgerteams. Insbesondere: Aufstellung und Reparatur von Bänken (nun 52 im Dorf), Arbeiten im Striegarten, so dass insgesamt 115 Arbeitsstunden geleistet wurden. Gedankt wurde dies u.a. durch ein Vereinsmitglied aus Mörfelden, das dem Verein eine Spende zukommen lies,

- spricht Uli Japes die Arbeiten an der Heitmicke-Brücke an (besonders die anstehende Übernahme durch den Trägerverein).

Weiterhin soll die Kreuzbergkapelle freigeschnitten werden. Hierzu wird es wieder einen Einsatz des Forstamts Olpe geben. Herr Helmut Becker erklärt sich bereit, ebenfalls mit einer Säge bereitzustehen. Daraufhin wird er direkt ins Bürgerteam integriert.

Norbert Kaufmann trägt den Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 2002 vor. Nach Einnahmen von 3.753 EUR und Ausgaben von 5.106 EUR beläuft sich der Kassenbestand zum 31.12.2002 auf 1.966 EUR.

In diesem Zusammenhang spricht Norbert Kaufmann kurz die Mitgliedersituation an. In 2002 kamen 4 neue Mitglieder hinzu, 15 Abgänge (davon 7 Todesfälle) waren zu verzeichnen, damit ergab sich zum 31.12.2002 ein Mitgliederstand von 266.

Turnusgemäß scheiden die Bei-

ratsmitglieder Robert Erwes, Gerhard Herrig und Julius Grünewald aus. Alle stellen sich der Wiederwahl und werden einstimmig gewählt; sie erklären die Annahme der Wahl.

Julius Grünewald spricht eine Besichtigung des Siciliaschachts in Meggen an, die durch Herrn Dr. Wolf geleitet werden soll. Einladungen hierzu folgen.

Frau Gerda Rettler wird aus ihrer Position im Vorstand verabschiedet. Neben vielen Dankesworten übergibt ihr Julius Grünewald als Geschenk eine sog. „Topographie“, die Kirchhunden und Umgebung zeigt. Besonders erfreut zeigt er sich, da Frau Rettler dem Verein auch zukünftig zur Verfügung stehen will.

Durch Peter Kaufmann wird noch einmal die Notwendigkeit angesprochen, einen Ortsheimatpfleger zu ernennen. Die Mitglieder sind zu Vorschlägen aufgerufen.

Da der Vereinsname Verkehrs- und Verschönerungsverein aus seiner Gründerzeit realisiert wurde, eine Tätigkeit als Verkehrsverein aber de facto nicht mehr stattfindet, soll der Verein in „Bürgerverein Kirchhunden“ umbenannt werden.

Um 20:35 schließt der Versammlungsleiter der offiziellen Teil der Versammlung und erteilt dem Gastreferenten, dem Leiter der Volkshochschule im Kreis Olpe, Herrn Klaus Droste, zum Thema „**Mundarten im Sauerland**“ das Wort (wir werden darüber in einer späteren Ausgabe von Schwatt op Witt berichten).

# Neuer Name für den VVK?

von Peter Kaufmann

"Namen sind Schall und Rauch" sagt der Volksmund.

Diese Aussage gilt nur bedingt. Mit den Namen von Institutionen, Unternehmen und insbesondere von Marken werden im Alltagsleben gewisse Erwartungshaltungen verknüpft. So haben Untersuchungen ergeben, dass insbesondere Firmen- und Markennamen bei der Akzeptanz durch die Bevölkerung bzw. den Kunden von entscheidender Bedeutung sind. Fest steht: Ein gut eingeführter Markenname, ein gutes Firmenimage sind wichtig für jedes Geschäft. Das mag auf den ersten Blick eine Binsenweisheit sein, gewinnt aber vor dem Hintergrund einer schwachen Konjunktur, härter umkämpften Märkten und der aktuellen globalen Situation eine neue Bedeutung. Für uns stellt sich nunmehr die Frage: "Gilt das auch für den VVK? Verbinden unsere Mitglieder, die Bürgerinnen und Bürger unseres Ortes in unserer Vereinsnahmen noch einen Inhalt? Oder ist dies nur ein schnödes nichtssagendes Kürzel?"

In der Tat: Von vielen nicht ortskundigen Bürgerinnen und Bürgern werden wir bei unserer Ansprache auf eine Mitarbeit, eine Mitgliedschaft im Verein immer wieder auf die Bedeutung dieses Kürzels angesprochen. Und so fragen wir uns, ob der Ansatz dieses Kürzels noch zeitgemäß ist, ob

die Bezeichnung "Verkehrs- und Verschönerungsverein" noch den Inhalt unserer Arbeit angemessen beschreibt.

Bei allem Respekt vor den bisherigen Leistungen unserer Vorgänger - der Verein ist immerhin über 120 Jahre alt - müssen wir über neue Ansätze in diesem Bereich nachdenken.

Dazu kurz unsere Meinung: Der Name Verkehrs- und Verschönerungsverein beinhaltet zunächst Ansätze in der Vereinsarbeit, die wir heute nicht mehr bzw. nicht ausschließlich leben oder abdecken. Durch die Aufgabe vieler Privatpensionen, die Schließung der wenigen Hotelbetriebe und die Aufgabe vieler Ferienwohnungen wurde bereits Mitte der 80er Jahre die Arbeit als traditioneller Verkehrsverein vollständig aufgegeben. Auch die Reduzierung auf "Verschönerungsverein" beschreibt unsere Arbeit heute nicht mehr richtig. Vielmehr geht unser heutiges Aufgaben- und Tätigkeitsfeld deutlich darüber hinaus. Projekte der Heimatkunde und der Heimatpflege wurden erfolgreich abgewickelt, Geschichte wurde aufgearbeitet, schriftlich festgehalten und veröffentlicht, Denkmalpflege wird aktiv gelebt, Dorfveranstaltungen wurden federführend organisiert, andere intensiv begleitet; die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Also: Warum denken wir nicht über einen neuen

Namen nach?

Einen Namen, der das Programm unseres Vereins widerspiegelt. Darüber haben wir uns in verschiedenen Vorstands- und Beratungssitzungen Gedanken gemacht. Inhaltlich wurde festgestellt: "Der VVK ist für die Bürgerinnen und Bürger da, soll unpolitische Heimstatt sein für alle Dorf- und Dorfgemeinschaftsinteressierte, nicht nur für *Verschönerer!*" Das ist unser Programm. Also: Warum nehmen wir nicht auch dieses Programm in unseren Namen auf?

BÜRGERVEREIN heißt das Schlagwort, ein Name, der gut einprägsam ist, inhaltlich mit unseren Aufgaben und Anforderungen übereinstimmt und mit dem sich alle in unserem Vereinsgebiet identifizieren können.

Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, in der nächsten Generalversammlung die Namensänderung auf die Tagesordnung zu setzen. Wir wollen diese Namensänderung auch mit unseren Vereinsmitgliedern, und natürlich auch mit Ihnen, diskutieren. Ihre Anregungen nehmen wir sehr gerne entgegen.

## Kreuzbergkapelle wieder beleuchtet

Seit Weihnachten 2003 erstrahlt die Kreuzbergkapelle in den frühen Abend- und Nachtstunden wieder in hellem Licht, so, wie wir es über Jahre gewohnt waren. Durch Vandalismus wurden die Strahler an der Kreuzbergkapelle bereits 2002 erheblich beschädigt. Darüber hinaus zeigten sich bei einer Überprüfung erhebliche Mängel an der Elektroanlage. Nun ist es uns mit Hilfe fleißiger Helfer gelungen, die Vandalismus-Schäden an den Strahlern und technischen Mängel an der Elektroanlage zu beheben. Herzlichen Dank für die schnelle Hilfe an **Christoph Japes, Flape** und **Johannes Behle, Kirchhunden**.

# Vom Rentnerteam zum Bürgerteam

## Verjüngungskur im VVK

von Günter Klement

Zuerst die schlechte Nachricht: Das Rentnerteam gibt es nicht mehr. Schuld daran ist Schwatt op Witt. Wir hatten nämlich in unserer Dortzeitung die Hoffnung ausgesprochen, dass sich — zusätzlich zu dem Rentnerteam des VVK — noch mehr Bürger für die Verschönerung unseres Dorfes zur Verfügung stellen. Dieser Aufruf — und hier wird es schon positiver — war sehr erfolgreich. Allerdings waren die meisten, die sich gemeldet haben, zwar sehr fleißig, aber keine Rentner. Und so wurde das Rentnerteam kurz entschlossen umbenannt: jetzt haben wir also ein Bürgerteam!

Und jetzt kommt die gute Nachricht: dieses Bürgerteam hat 2003 schon enorm viel geleistet. Beispielhaft für alle Arbeitseinsätze möchte ich von zwei besonderen Tagen berichten:

### 14. Juni 2003

Am Samstag, dem 14. Juni 2003, trafen sich am Kreuzberg Robert Erwes, Bernward Japes, Martin Leisse, Herbert Felinks, Winfried Tröster, Reinhard Tröster, Heinz Schleime, Otto Guntermann, Dieter Wurm und Günter Klement. An der Kreuzberg-Kapelle wurden zwei Bänke, die in der Vergangenheit regelmäßig von Vandalen beschä-

digt worden waren, mit Schrauben im Boden verankert. Hier stellte uns die Firma Straßen- und Tiefbau GmbH einige schwere Bordsteine, die unter die Bänke geschraubt wurden, zur Verfügung. Die anderen erforderlichen Materialien — Elektro-Aggregat, Bohrgeräte und Holzbohlen — wurden mit Hilfe von zwei Treckern zum Kapellenplatz transportiert. Im unteren Bereich des Kreuzbergs wurden ebenfalls mehrere Bänke aufgestellt und befestigt. Insgesamt stehen den Bürgern im gesamten Ortsbereich nun 52 ausgebesserte und erneuerte Bänke zur Verfügung. Ich hoffe, dass jetzt alle Bänke auch ihren Platz behalten.

Nach dem Arbeiten trafen wir uns in der neu getauften „Strie-Hütte“ zu einem gemütlichen Grillnachmittag.

### 28. Juni 2003

An diesem Samstag zwei Wochen später fand ein weiterer Arbeitseinsatz statt: Der Striegarten wurde mit der Sense gemäht. Bei dieser Aktion waren acht Fachleute zur Stelle, die noch das Mähne mit einer Sense beherrschen: Peter Tröster, Winfried Tröster, Otto Guntermann, Georg Wrede, Han-

nes Tröster, Karl Schmies, Herbert Felinks, Günter Klement.

Über die vielen anderen Arbeitseinsätze habe ich zwei Listen angefertigt, einmal über die Arbeiten am Kreuzberg (64 Stunden) und einmal über die Verschönerungsarbeiten im Dorf (140 Stunden).

Insgesamt sind unter der neuen Führung des Bürgerteams — Robert Erwes und Bernward Japes — über 200 Stunden geleistet worden. Neben den oben namentlich erwähnten Helfern sind auch noch Hermann Bielefeld, Ludger Behle, Uli Japes, Jochen Siebert, Gerhard Herrig und Helmut Becker zu nennen. Ihnen allen sagen wir herzlichen Dank!

Von dem Arbeitseifer hörte auch Leo Peez, ehemaliger Kirchhundemer, VVK-Mitglied mit Hauptwohnsitz in Möhrfelden. Spontan übergab er dem VVK eine Geldspende. Wir haben das Geld zum Kauf von Brettern und Materialien genutzt und auch einige (flüssige) Naturalien angeschafft. Auch dafür herzlichen Dank!

## Mitgliedschaft im VVK

Den Bericht über unsere Generalversammlung für 2002 haben Sie auf Seite 17 gelesen. Die Aktivitäten des VVK waren und sind vielfältig. Einiges wurde realisiert, Einiges ist in Arbeit, Einiges wurde „auf Eis gelegt“. Insgesamt kann sich die Arbeit des VVK sehen lassen. Sie haben aber auch gelesen, dass ziemlich „Ebbe“ in der Kasse ist und der Mitgliederbestand gegenüber dem Vorjahr weiter abgenommen hat. Diese Situation hat sich auch in 2003 nicht nennenswert verändert. Durch den erwarteten Erlös aus dem Verkauf unseres Buchs „Soldatenschicksale“ hoffen wir, unsere finanzielle Situation zu verbessern und insbesondere die Unterhaltung des Dorfarchivs weiter zu sichern. Aber das reicht für eine dauerhaft erfolgreiche Vereinsführung natürlich nicht aus. Daher rufen wir alle Kirchhundemer — soweit sie es noch nicht sind — auf, Mitglied im VVK zu werden. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 10 Euro. Wir denken, das ist Ihnen Ihr Wohnort wert! Sprechen Sie die Vorstandsmitglieder Oliver Abt, Norbert Kaufmann und Peter Kaufmann an!

# Schönheitskur für Schützenplatz

Schützenverein stellt in Generalversammlung erste Pläne für eine Neugestaltung vor

von Norbert Kaufmann

Am 24. Januar 2004 fand die ordentliche Generalversammlung des Schützenvereins statt — wie immer gut besucht und in einer angenehmen Atmosphäre. Die „Regularien“ wurden unter der bewährten Leitung von Johannes Behle reibungslos „abgewickelt“, der Tätigkeitsbericht des Vorstandes war ein eindrucksvolles Beispiel bürgerlichen Engagements in Kirchhundem. Der Kassenbericht, vorgetragen von Kassierer Matthias Bette, belegte die solide Haushaltslage des Vereins — und dies vor dem Hintergrund der enormen Instandhaltungs- und Renovierungsaufwendungen der letzten Jahre.

Unter Punkt „Verschiedenes“ stellte Dipl. Ing. Nicole Grotmann ihre Pläne zur Neugestaltung des Schützenplatzes vor. Sie ging dabei auf den jetzigen, durch die Verwendung unterschiedlicher Materialien bestehenden tristen, grauen Gesamteindruck des Platzes ein und präsentierte ihre Vision einer harmonischen Neugestaltung.

Dabei sollen durch eine Rastergestaltung die architektonischen Grundprinzipien des Gebäudes in der Freifläche fortgesetzt werden zur Lösung funktionaler und gestalterischer Problemstellungen. Die Verwendung natürlicher Materialien und die Schaffung zusätzlicher Grünflächen zogen sich wie ein roter Faden durch ihre Präsentati-

on.

Mit den Plänen von Nicole Grotmann hat der Vorstand des Schüt-

Darüber hinaus steht auch ein Teil des Überschusses aus der 750-Jahr-Feier für das Vorhaben zur



zenvereins eine Arbeitsgrundlage, die es jetzt zu diskutieren gilt.

Der Schützenverein steht mit seinen Plänen in enger Abstimmung mit dem Amt für Agrarordnung. Es bestehen gute Aussichten, aus dessen Mitteln einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung zu realisieren. Die Finanzierung soll m Übrigen ohne Kreditmittel erfolgen, wobei der Verein auf die Spendenbereitschaft seiner Mitglieder setzt.

Verfügung (sh. Schwatt op Witt Nr. 17).

